



Ruhr-Universität Bochum
Katholisch-Theologische Fakultät
Lehrstuhl für Neues Testament

Prof. Dr. Thomas Söding

Neues Denken

Das Urchristentum als Bildungsreligion

Antrittsvorlesung am 15. Januar 2009

Aus dem Inhalt des Vortrages

Die Frage nach einem neutestamentlichen Begriff von Bildung berührt

1. das Verhältnis von Religion und Vernunft,
2. das Verhältnis von Christentum und Kultur,
3. das Verhältnis von Gnade und Freiheit.

Die Bildungsdebatte öffnet den Blick für die sozialen und personalen Dimensionen des Glaubenslebens, während die Glaubenthematik die Bildungsfrage mit der Gottesfrage verknüpft und so *back to the roots* führt.

1. Gehört Glaube zur Bildung?

Die Gebildeten unter den Verächtern des Christentums haben seit langem die Nase über die Unbildung der „Galiläer“ gerümpft, waren aber auch am ehesten ansprechbar für eine Kritik ihrer Kritik.

Der Revolution der Liebe Gottes in Leben, Kreuz und Auferstehung Jesu entspricht eine revolutionäre Erkenntnislehre, die in der Dialektik von Weisheit und Torheit besteht.

Zur Revolution des Denkens und Glaubens gehört eine Revolution der Bildung. Weil es einen einzigen Gott gibt, der alle Menschen erschaffen hat, einen Herrn, der für alle gestorben ist, und einen Geist, der alle erfüllt, heißt die Parole des Neuen Testaments: Bildung für alle. Alle Gläubigen haben Bürgerrecht im Gottesvolk; zum Bürgerrecht gehört das Recht auf Bildung. Eine Religion der Gebildeten war das Urchristentum nicht, aber eine Religion, die auf Bildung gesetzt hat, durchaus – mit dem Anspruch, dass es ohne geklärten Gottesbezug nur Halbbildung gibt.

2. Gehört Bildung zum Glauben?

Auf seinem Weg zu den Völkern stößt das Christentum mit seinem Glauben in einen Raum vor, der durch große Philosophien, vitale Religionen und ehrwürdige Bildungstraditionen gefüllt ist, und muss sich in diesem Kontext neu definieren.

Zur Bildung gehören aus neutestamentlicher Sicht

- die (christologische) Erschließung der Bibel Israels mit ihrem Monotheismus, ihrer Ethik und ihrer Verheißung der Erlösung,
- die kritische Differenzierung zwischen dem offenen Polytheismus und dem verborgenen Monotheismus wie zwischen dem wirklichen und dem möglichen Ethos der Heiden,
- die Prägung des Ich durch die Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi.

Wer sein Leben durch Jesus Christus formen lässt, formiert keine Parallelgesellschaft, sondern orientiert sich aus Liebe neu in der Welt, die Gott geschaffen und zur Vollendung bestimmt hat. Durch Jesus Christus wird das humanitäre Ethos des antiken Bildungsbegriffs nicht zerstört, sondern für die unveräußerliche Würde eines jeden, auch des leidenden und schuldigen Menschen geöffnet, dessen Leben notwendig auf den Tod zuläuft, aber die Verheißung der Ewigkeit in sich trägt.

3. Welchen Stellenwert hat Bildung für den Glauben?

Die Freiheit des Glaubens relativiert die Bedeutung der Bildung und vergrößert sie dadurch, weil er sie darauf konzentriert, das geschenkte Leben in der Liebe zu Gott, zum Nächsten und zum eigenen Ich zu verwirklichen.

Der Glaube setzt Umkehr voraus, griechisch: Metanoia, Nachdenken, Weiterdenken, Umdenken. Die Bekehrung ist eine Belehrung:

- die nicht auf Menschen zurückgeht, sondern auf Gott, aber durch Menschen auf menschliche Weise geschieht,
- die nicht überredet, sondern überzeugt
- und Freiheit nicht beschneidet, sondern ermöglicht.

Die Leitidee des urchristlichen Bildungsdiskurses formuliert Paulus:

„Passt euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch durch neues Denken, damit ihr beurteilt, was der Wille Gottes ist: das Gute, das Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2)